

Transkript zu Folge: Studie digitale Barrierefreiheit deutscher Städte

1. Intro

Endlich Barrierefrei der Podcast für digitale Inklusion von und mit Peggy Reuter Heinrich.

Peggy:

Mit dieser Folge teile ich ein Gespräch mit einer spannenden Persönlichkeit rund um Inklusion und Barrierefreiheit.

Hundert Prozent der getesteten PDFs auf den Webseiten der 83 größten deutschen Städte waren nicht barrierefrei. Und auch bei den Webseiten selbst sieht es ernüchternd aus.

In dieser Folge spreche ich mit Damir: über unsere Studie zur digitalen Barrierefreiheit deutscher Städte. Es geht um Teilhabe, Verantwortung und die Frage, warum gesetzliche Pflicht und gelebte Realität noch immer so weit auseinanderliegen.

Ein Gespräch über Smart Cities, blinde Flecken in der Digitalisierung und darüber, warum Barrierefreiheit endlich selbstverständlich werden muss.

2. Inhalt

Peggy:

Bevor ich mich vorstelle, eine Zahl ein hundert Prozent. Jedes PDF auf den Webseiten der drei und achtzig größten deutschen Städte ist nicht barrierefrei. Jedes einzelne ein hundert Prozent dieser drei und achtzig von uns getesteten Städte sind ebenfalls nicht barrierefrei. Zu ein hundert Prozent.

Barrierefreiheit bedeutet nämlich, zu ein hundert Prozent frei von Barrieren nutzbar zu sein für jeden Menschen. Und das. Und das ist Pflicht. Schon seit zwei tausend neunzehn für PDFs, seit zwei tausend siebzehn für Webseiten, für alles, was von der öffentlichen Hand kommt und damit auch für Städte, Seiten, kommunale Webseiten usw. Mein Name ist Peggy: Reuter Heinrich und das ist eine Episode aus dem Podcast. Endlich barrierefrei. Ich ehrlich gesagt langsam aber sicher es leid bin zu warten, dass sich was bewegt. Und deshalb haben wir eine Studie gemacht zum Status Quo. Heute habe ich einen wunderbaren Gast dabei, der auch sich an der Studie beteiligt hat, nämlich den lieben Damir: Tomic. Ich Lieber Damian, stell dich doch mal vor, bitte.

Damir:

Ja, hallo Peggy: und ich freue mich sehr, dabei zu sein. Ich bin ein Techniker Seit sehr vielen Jahren. Seit über fünf und zwanzig Jahren baue ich diverse Sachen im Internet, die Menschen nutzen. Und

seit ein paar Jahren mache ich mir Gedanken, auch wirklich immer mehr darüber, ob wir endlich mal schaffen, auch etwas zu bauen, was jeder nutzen kann. Und da habe ich festgestellt es scheint irgendwie doch nicht zu funktionieren, wenn ich dir zuhöre. hundertprozentig haben wir nicht erreicht. Wir sind so weit davon entfernt. Und es ist zwei tausend sechs und zwanzig. Es ist wirklich nicht zu glauben. Und zu meiner Person Ich setze mich für solche Sachen ein und deswegen bin ich hier aufs digitale Ambassador. Als jemand, der versucht, den Menschen zu erklären, die Entscheidungen treffen sollen, warum dieses Thema so wichtig ist. Weil ich denke, sie sollen endlich zuhören. Wir reden schon seit sehr vielen Jahren darüber. Ich habe, glaube ich, dir mal erzählt, Vor über zwanzig Jahren habe ich bei einer großen deutschen Firma sehr, sehr bekannt gearbeitet und habe denen geholfen, interne Webseiten zu verbessern. Und das war so gut, dass die eine Abteilung einfach mehr Budget bekommen hat. Dann habe ich gleich den Folgeauftrag bei der nächsten Abteilung gekriegt, denen auch zu helfen. Und jetzt, zwanzig Jahre später, rede ich mit dir immer noch über dieses Thema. Ich kann es kaum glauben. Und genau wie du sagst, ich bin es langsam leid.

Peggy:

Ja, Zumal man sagt ja auch, dass die Verwaltung oder die öffentliche Hand oder der Staat ja auch kräftig hinterherhinkt mit ihren Digitalisierungsvorhaben bei Unternehmen. Die sind ja häufig etwas schneller in der Umsetzung. Der Staat ist etwas langsamer, staatliche Dinge haben eine. Wenn etwas von der öffentlichen Hand kommt, von der Verwaltung kommt, ist es ja für Bürger gemacht, für Menschen, die das nutzen sollen, die sich informieren sollen auf Webseiten. Wann kommt der Müll, was gibt es an städtischen Veranstaltungen oder was? Also wann wird der Müll abgeholt? Was gibt es an städtischen Veranstaltungen? Wie ist die Verwaltung organisiert? Wo kriege ich was? Das muss ja bitte für jeden Menschen, jeden Bürger, also die gesamte Bürgerschaft einer Stadt gemacht sein und damit deren Teilhabe gesichert sein. Also ist es jetzt nicht nur so ein Unternehmens Impact, womit man mehr Geld macht, sondern es ist für die gesamte Teilhabe von uns als Bevölkerung, also im urbanen Miteinander sozusagen wichtig, dass jeder Mensch teilhaben kann. Und deshalb ist es auch wichtig, dass jede digitale Lösung so gestrickt ist, dass Menschen daran teilhaben können. Wir haben große Digitalisierungsvorhaben in Deutschland. Das ist ein Vorhaben, das Smart City vorhaben, also dass Städte digitalisiert werden nach dem nach smarten Prinzipien. Dazu gibt es auch eine Studie von der Bitkom, dem Verband der Deutschen, ja, der IT sozusagen über das Fortschreiten der Digitalisierung unserer Großstädte. Und daran anknüpfend haben wir diese Lücke untersucht, inwieweit denn die Städte Webseiten überhaupt barrierefrei umgesetzt sind und eben festgestellt Ja, das ist alles ein bisschen, ähm, ein bisschen schwierig in der. Also das ist leider nicht so

fortgeschritten, wie man es sich wünschen würde. In Richtung der Teilhabe und der digitalen Umsetzung auf den städtischen Webseiten PDFs.

Damir:

Weil, wenn ich da einhake. Weißt du, wenn wir auf die Börse schauen, da gibt es einen Begriff, nennt sich Commodity die Selbstverständlichkeit. Das sind Themen, wo beispielsweise, wenn du Aktien von einer Firma hat, hast, die diese Themen beispielsweise wenn wir über Strom reden oder wenn wir über Wasser reden. Du kannst damit nicht an der Börse handeln, weil das ist eine Selbstverständlichkeit. Du kommst nach Hause, öffnest die Tür, machst das Licht an, es ist total selbstverständlich, dass du Strom hast. Und darüber sollten wir auch reden. Warum ist die Zugänglichkeit nicht einfach Selbstverständlichkeit? Warum reden wir darüber, dass das auch nicht jedem zugänglich ist? Weil, wenn du behindert bist. Du hast aber Kinder. Du musst einen Kinder Kitaplatz irgendwo buchen und du kannst es nicht. Du bist nicht Teil dieser Gesellschaft. Allein dadurch, dass du das nicht machen kannst. Und das, glaube ich, versteht jeder von unseren Zuhörern. Das sollte doch nicht so schwierig sein. Wir reden heute über, ja, über unglaublich tolle Systeme, was man so alles machen kann. Und eine arme Person kann einen Kitaplatz nicht buchen. Das kann doch nicht wahr sein. Und dann haben wir uns ja bei dieser Studie mit den Städten beschäftigt, in Deutschland in einem der fortschrittlichsten Länder der Welt, wo alles so toll ist. Und wir schreiben uns auf die Fahne, dass wir auch sehr weit mit der Digitalisierung fortgeschritten sind. Wir sprechen über Smart Cities. Was heißt smart? Wir haben digital dies und jenes da. Steckdosen gehen automatisch an die Thermostate, sind dementsprechend intelligent und können die Temperatur anpassen. Und wenn du aber auf die Webseiten schaust. Ich höre dir zu und höre ein hundert Prozent nicht erreicht.

Peggy:

Es ist wirklich. Es ist wirklich schockierend und frustrierend, dass du, dass du das, dass man hier von einem, ja eigentlich einem hundertprozentigen Versagen sprechen muss, was das Angebot der der Zug zur gleichwertigen Teilhabe von von der Bürgerschaft betrifft. Ob das jetzt nun PDF Anträge sind, häufig sind das so bei PDFs auf. Auf städtischen Webseiten sind häufig so Antragsformulare, da musst du dann ein Antragsformular für einen. Für einen Behindertenausweis zum Beispiel. Also da wird es ja richtig absurd, dass das Antragsformular für den Behindertenausweis nicht barrierefrei ist. Also damit von Menschen mit Behinderungen nicht nutzbar. Und und und. Es wird ja dann auch gar nicht gefunden auf einer nicht barrierefreien Website. Und wenn man das Ganze mal bedenken vielleicht zu sehr. Manchmal nur an blinde Menschen, wenn wir das Ganze mal ganz größer denken. Es geht ja um die Partizipation von Senioren. Eine immer älter werdende Gesellschaft muss sehr

barrierefrei sein, damit Senioren vollumfänglich am Stadtleben teilhaben können. Wir schließen sonst unsere Senioren komplett aus. Gesetzliche Pflicht. Seit zwei tausend siebzehn respektive seit zwei tausend neunzehn. Sieben Jahre ist es her. Und es ist, ja, es tut sich Schritt für Schritt ein bisschen was an Verbesserung. Aber nicht in dem Maße, wie es notwendig wäre. Jede Stadt schreibt sich auf die Fahne. In einer sogenannten nicht jede. Also laut der Studie sind haben wir zum Beispiel Barrierefreiheit serklärungen und da steht dann drin, dass das das. Dass das nur in einem bestimmten Rahmen das nennt es die Website also erklärt, sie wäre barrierefrei, diese städtische. Aber keine der Webseiten ist barrierefrei.

Damir:

Das ist, was ich nicht verstehe. Weißt du, seit zwei tausend neunzehn. Was? Also, du bist die Expertin, glaube ich. So sieben Jahren ist das Pflicht und wir sind in Deutschland, wenn wir etwas verstehen. Das ist die Pflicht. Die Pflichten, Prozesse. Man muss es befolgen. Menschen haben doch von klein auf gelernt. Wenn du willst, dass diese Gesellschaft funktioniert, musst du die Prozesse befolgen. Das tun auch alle und da scheint es irgendwie eine Ausnahme zu geben. Ich weiß es auch nicht. Wieso? Wenn du anschaut, das sind Städte, kleine und große Städte. Es gibt da keine Regeln. Ich habe die Studie mehrmals gelesen. Bei kleinen. Bei großen Städten. Du kannst ja kein Muster erkennen. Einzige Muster, das ich erkannt habe, wie sie. Nicht so weit. Und wir haben es ja auch mal angeschaut. Und da gibt es ja verschiedene Städte, die in der Bitkom Studie weit vorne liegen in der Barrierefreiheit waren hinten und genauso umgekehrt. Ich habe jetzt ja den Namen nicht, aber ich glaube, da geht es um Bremen und Hamburg und München. Ähm, hast du dir das erklären?

Peggy:

Jein. Also es ist. Es ist etwas, ähm. Also es gibt einen Faktor, der anscheinend sich positiv auswirkt auf Barrierefreiheit. Also Digitalisierung ist also Digitale Barrierefreiheit und Digitalisierung gehen häufig halbwegs Hand in Hand. Bis auf manche Ausreißer also die. Die sind häufig auf gleicher Augenhöhe. Nee, bis auf wenige Ausreißer. Da ist zum Beispiel Bremen. Die liegen bei der Smart City Studie im Mittelfeld. Aber bei der Barrierefreiheit sind sie auf Rang sechs und auf Rang sechs. Nee, also das ist also auch ziemlich gut dabei. Ähm, das mag vielleicht auch daran liegen, dass es sich hierbei um einen Stadtstaat handelt. Also desto mehr unsere Bundesländer dazu im Positiven beitragen, desto ähm, desto besser ist es für, ähm, desto desto mehr scheint Barrierefreiheit voranzugehen. Hamburg ist ja auf Platz zwei in der Studie, was die Barrierefreiheit grad betrifft und ist aber auch sehr weit vorne auf dem im Bereich der Smart City Studie, also auch im im Ranking sehr weit oben. Also in den Top drei.

Damir:

Also wenn ich sie unterbreche, aber mich interessiert das wirklich. Hamburg ist eine reiche Stadt. Eigentlich liegt es daran, dass sie einfach mehr Geld haben oder.

Peggy:

Kann auch ein Faktor sein. Genau das ist sicherlich auch ein Faktor. Man merkt zum Beispiel, dass kleinere Städte, also es gibt Städte, die sind ziemlich weit hinten, was die Umsetzung von Barrierefreiheit betrifft, auch häufig im Smart, in der Umsetzung von Smart City Vorhaben. Manchmal hat es was mit dem Reichtum einer Stadt zu tun, auch mit der Größe einer Stadt. Hamburg ist ja nicht nur reich, sondern auch groß. Aber Berlin zum Beispiel ist noch größer. Aber man sagt ja immer so schön Berlin ist arm, aber sexy. Nee, also nee, also die haben anscheinend auch nicht so die Mittel dafür zur Umsetzung. Ähm Und von daher ja, würde, wäre es vielleicht. Ist vielleicht die Geldfrage ein Faktor. Die Bundesländer Frage also Finanzkraftgröße einer Stadt und manchmal habe ich den Eindruck, sind es auch Personen. Also es ist wirklich so, also dass es Personen wichtig nehmen, das ist ein Anliegen eines Bürgermeisters, ist Behindertenbeauftragte, die das Thema treiben, Digitalisierungsbeauftragte also dass man also dass jemand sich damit stark identifiziert.

Damir:

Also was ich da raushöre von dir. Es sind also viele Themen. Es ist nicht nur Geld, es ist nicht nur größer, es ist auch Bewusstsein, Es ist auch Aufklärungsgrad. Und deswegen finde ich das in der Studie wirklich gut gelungen, dass du die Noten vergeben hast, weil das ist etwas, womit wir alle anfangen können. Es ist nicht nur eine Ansammlung. Zahlreiche Fakten in hunderten von Seiten keiner lesen will, sondern in der Studie wird das wirklich sehr einfach veranschaulicht. Da gibt es auch eine Tabelle, wo ich sehe, die ersten fünf Städte können total feiern. Wahrscheinlich freuen Sie sich, diese Studie zu erhalten. Es gibt aber ganze Menge Städte, die gar nicht feiern werden. Die werden sich fragen, wer. Peggy: Reuter Heinrich ist. Wer zum Teufel hat die Studie erstellt und wieso Und weshalb genau deswegen. Wir wollen sie wecken. Wir wollen schauen, dass die Menschen verstehen. Es ist nicht so schwierig. Man muss sich nur drum kümmern. Und diese Visualisierung, dass man einen Menschen so einfach beibringt, was ist jetzt der die Idee hinter der Studie oder was hast du dir dabei gedacht?

Peggy:

Ähm, ja, es sind ja zwei, zwei Aspekte. Also die Hauptmotivation hinter der Studie ist wirklich, was zu verbessern, was die Barrierefreiheit in unserem öffentlichen Leben betrifft. Und nur zu bewerten und zu beurteilen und zu messen. Also wir haben intensive Prüfungen der Website gemacht, der Webseiten gemacht und das dann hinterher eine große Auswertung und Analysen darzulegen. Es hilft ja nicht wirklich, ne? Deshalb war auch ein Gedanke dabei zu sagen Liebe Städte, das kriegen die

auch in einem mit der Studie. Hier habt ihr gleichermaßen so ein paar Handlungsempfehlungen, wie ihr selber loslegen könnt und eure Barrierefreiheit zu, um eure Barrierefreiheit selbstständig zu verbessern. Natürlich helfen wir als Firma auch und und Experten für Barrierefreiheit auch gerne, aber die haben auch mit der Studie auch einen ganzen Haufen Rüstzeug. Handlungsempfehlungen, wirklich klar umsetzbare Sachen inklusive Bewertung vom Impact, also vom vom vom Einfluss, was dieser Schritt hätte und wie viel Aufwand das darstellen würde und in welchem Zeitfenster, das man da was bewegen kann. Was Sie selbstständig umsetzen, das können Sie an Ihre Redaktionsteams geben und oder oder eben weitergeben zur Umsetzung oder an diejenigen, die sich um die Webseite kümmern. Dasselbe ist mit dem Thema PDFs. Da muss man das Ganze mal ein bisschen strategischer angehen, das beurteilen und danach kann man das durchaus umsetzen. Diese Studie gibt es übrigens als barrierefreies PDF. Was nutzt es, wenn ich das predige und selber mich nicht dran halte?

Damir:

Das ist super wichtig. Ich finde es auch wirklich gelungen, weil die Studie ist eine professionelle Studie. Ich habe das wie gesagt eine ziemlich lange Zeit gebraucht, um das alles durchzulesen. Ist auch sehr viele Begriffe, die ich selbst nachschauen musste usw. Man merkt, es ist professionell durchgezogen. Es basiert auf den Standards. Es gibt auch wirklich eine sehr ausführliche Beschreibung, wie ihr getestet habt, wie es zu den Ergebnissen gekommen ist. Das ist nicht eine Einschätzung. Peggy: denkt so Nein, es ist wirklich sehr viel dahinter und es ist auch sehr ausführlich geschrieben. Allerdings am Ende wird es zusammengefasst in etwas, was aus der Studie herausgekommen ist. Und das ist wirklich sehr einfache Beschreibung für jeden, auch nicht nur für die Städte, auch für jeden, der für die Stadt arbeitet, in der Stadt wohnt. Man kann in den Tabellen ganz gut erkennen, wo man sich befindet und vor allem diese Handlungsempfehlungen. Wie kommt man aus dem Loch raus? Weil sehr viele sagen auch wenn ihr wüsstet, wie kompliziert das bei uns ist. Das ist so ein Lieblingssatz in Deutschland Jeder kommt ja so Ach, wenn ihr nur wüsstet. Aber man kann es ja gar nicht. Da müssen wir so viel besprechen. Und ich wusste gar nicht, wo ich anfangen soll. Na ja, hier, da ist es. Wie sollen anfangen. Und hier sind die Handlungsempfehlungen. Allerdings sehe ich das auch ein bisschen kritisch, weil eigentlich sollten wir uns nicht damit beschäftigen. Und die Frage ist Schaffen wir das? Was ist der Grund, warum wir nicht darüber reden, warum das nicht so rausgekommen ist? Was ist an dieser Studie falsch? Ich glaube aus meiner Sicht, wir müssen es einfach den Leuten ein bisschen näher bringen. Und deswegen finde ich super, dass du mich eingeladen hast in diesem Podcast. Du merkst, ich bin sehr emotional dabei. Ich möchte, dass diese Geschichte bei den Menschen ankommt. Du sagst, Bremen ist Smart City Mittelfeld. Aber Platz sechs bei der Studie habe ich jetzt gerade angeschaut. Das ist fantastisch. Wenn es Bremen schaffen

kann, das schaffen diese andere auch. Ich bin ja hier lokalstolz, dass Nürnberg auch ganz vorne ist. Das sind kleine Geschichten, Aber es sind drei und achtzig Städte, und durchschnittlich sieht das nicht besonders toll aus. Ich glaube, wir sollen darüber reden. Und ich bin froh, dass wir auch reden im Moment, weil das Thema ist schon ein bisschen unangenehm für viele, aber man soll das nicht so sehen. Man soll das wirklich als eine Handlungsempfehlung für eine bessere Zukunft für uns alle. Und wenn wir sagen in Deutschland Demokratie, Zugänglichkeit, Wir wollen, dass alle mitmachen wollen, dass alle davon profitieren. Hier Es ist ein Ansatz und da möchte ich mir auch von meiner Seite bedanken für die Studie. Das ist wirklich etwas, was denke ich mal vielen helfen wird aus deiner Sicht. Was wäre so ein klassischer nächster Schritt? Was sollte man jemanden in eine Stadt empfehlen? Diese Studie einfach durchlesen, zur Seite legen oder was sollten die machen?

Peggy:

Ja, dass ich glaube, wir merken es gerade in der Situation, in der wir uns befinden. Podcast ist ja die hat ja die schöne Form man redet miteinander und andere können zuhören. Es ist eine angenehme Konsumform sozusagen, also Informationskonsumform. Wir sind alle lesefaul geworden. Und sicherlich ist diese diese Studie ein sehr hilfreicher Bericht wie eine Handreichung. Aber ich glaube, das ist das Beste, was wir mitnehmen könnten, ist jetzt, wenn man das hat. Also wir sind ja dabei, gerade das zu verbreiten. Wir stellen das jetzt gerade von Stellen, das jetzt gerade den Städten in in erstmal in E Mail Form zur Verfügung. Also die haben da einiges an Müll, also einige Stellen Emails bekommen die können wird Das wird es auch in gedruckter Form zur Verfügung stellen. Aber bitte nicht nur lesen. Am besten ist, wenn wir ins Gespräch kommen. Wenn wir miteinander reden, dann kann man können die auch Städte, die betreffenden Städte auch gerne mal über ihre Sorgen reden. Und vielleicht haben wir eine sehr schnelle und einfache Idee, wie man dann die der Herausforderung nachkommen kann und etwas zur Verbesserung der Barrierefreiheit tun kann.

Damir:

Ja, weißt du, was ich mir wünschen würde? Dass unter unseren Zuschauern auch jemand von einer Stadt dabei ist, der sich traut, einfach mal dazu zu kommen und einfach seine Meinung zu sagen und vielleicht zu erzählen, wie es bei einer Stadt läuft. Ich glaube, Blick hinter die Kulissen würde dazu beitragen, dass wir uns besser verstehen. Und diese Plattform, die du geschaffen hast, für mich wirklich der richtige Weg in eine bessere. Wie du schon sagst, ähnlich barrierefreie Zukunft.

Peggy:

Ja, wunderbar. Ich bin. Ich habe zwar Lust, richtig Lust noch weiter darüber zu reden, aber jetzt sind wir, glaube ich, an dem Punkt, wo wir sagen sollten, wir reden dann ein anderes Mal weiter. Hier gibt es ganz, ganz viel Stoff. Also von daher sage ich Herzlichen Dank, lieber Damian, für deine Teilhabe

und Teilnahme, dass wir und dass wir so ein schönes Gespräch miteinander führen konnten. Das hat dem. Es ist die beste Basis für die nächste Folge, wo wir dann hoffentlich noch mit anderen Leuten ins Gespräch kommen.

Damir:

Herzlichen Dank!

3. Outro

Diese Studie ist kein Selbstzweck. Sie soll etwas bewegen.

Denn digitale Barrierefreiheit entscheidet darüber, ob Menschen Informationen finden, Anträge stellen und am öffentlichen Leben teilhaben können – oder eben nicht.

Teilen Sie diese Folge, sprechen Sie darüber und bringen Sie das Thema in Ihre Stadt, Ihre Verwaltung oder Ihr Unternehmen.

Denn Barrierefreiheit ist keine Kür. Sie ist Voraussetzung für echte digitale Teilhabe.

Bis zur nächsten Folge.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Weitere Informationen finden Sie unter

www.heires.net/podcast